

## „Schutt und Schande“ – Erinnern an die Katastrophe

Der 3. März 2010 – Ein Jahr danach

Wie bringt man das Kunststück fertig, ein Jahr nach dem Einsturz des Historischen Archivs gleichermaßen an diese markante Zäsur in der Kölner Stadtgeschichte zu erinnern, der beiden beim Einsturz getöteten jungen Männer würdevoll zu gedenken und die Forderung nach einem Politikwechsel wirkungsvoll nach außen zu tragen?

„Köln kann auch anders“ (K2A2) hat im Zusammenspiel mit der Literatenvereinigung „Aura 09“ und der Kulturinitiative „Kölner Kommentar“ gezeigt, dass sich diese drei Kernanliegen durchaus miteinander vereinbaren lassen, wenn man die sonst bei Veranstaltungen übliche kölschtümelnde Folkloristik beiseite lässt.

Um 17 Uhr gab Dorothee Schneider, Mitinitiatorin von K2A2, vor dem Rathaus den Startschuss zu der Erinnerungs- und Protestveranstaltung. „Schlamperei, Dilettantismus und organisierte Verantwortungslosigkeit“ seien es gewesen, die den Einsturz des Stadtarchivs sowie der angrenzenden Wohnhäuser erst ermöglicht hätten. Und es sei ein Skandal, dass ein Jahr danach immer noch niemand die Verantwortung für die U-Bahn-Archivkatastrophe übernommen habe. K2A2 und die Mitstreiter von „Aura“ und „Kommentar“ präsentierten daher gleich zu Beginn ihre zentralen Forderungen:

- Sofortige Entbindung Walter Reinarz' von seinen Aufgaben als KVB-Vorstand. Reinarz war als zuständiges Vorstandsmitglied hauptverantwortlich für die folgenreiche Vernachlässigung der Bau-Aufsichtspflicht bei dem Projekt Nord-Süd-Stadtbahn.
- Darüber hinaus eine Neubesetzung der Stelle nicht nach Parteibuch – wie bislang in Köln üblich – sondern in einem transparenten Verfahren nach klaren Qualifikationskriterien und -nachweisen. Dies soll ein erster Schritt in Richtung einer grundsätzlich neuen Stellenbesetzungspolitik in Köln sein. Köln hat in der Hinsicht einen erheblichen Modernisierungsrückstand gegenüber anderen deutschen Großstädten aufzuarbeiten.
- Außerdem verlangten die Initiatoren eine umgehende Beteiligung der Bürgerschaft an Überlegungen zur Neugestaltung des ehemaligen Archivstandortes an der Severinstraße. Denn nach den Ereignissen vom 3. März 2009 kann man dort nicht mit einer der üblichen Wohn- oder Bürobauungen einfach zur Tagesordnung übergehen.

Die Forderung nach dem Rücktritt Reinarz' hatte – bereits einen Tag nachdem sie von K2A2 öffentlich gestellt worden war – einen prominenten Unterstützer gefunden: OB Jürgen Roters. Auf der Gedenkveranstaltung der Stadt, die den Initiativaktionen vorausgegangen waren, hatte Roters dem KVB-Vorstand Reinarz den Rücktritt nahe gelegt. Dieser müsse sich fragen, „ob er noch das Vertrauen der Bevölkerung hat“. Roters ging aber noch weiter. Im Zusammenhang mit dem erst kürzlich bekannt gewordenen Wassereinbruch in der Baugrube am Waidmarkt vor dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium im Februar 2009, wenige Wochen vor dem Archiveinsturz, stellte er fest, dass die Bauleitung der KVB die Gefahr damals zwar erkannt und die Bauunternehmen zur Abhilfe aufgefordert habe. Nachdem diese aber untätig geblieben wären, hätten die Bauaufsicht und der technische Vorstand alles nur Denkbare tun müssen, die mögliche Gefahr zu bannen. „Wer in dieser Situation zur Tagesordnung übergeht“, so Roters, „hat mein Vertrauen verloren“.

Spätestens nach dieser eindeutigen Distanzierung war klar, dass es nicht mehr länger um Reinartz Kopf, sondern bloß noch um den Modus seiner Entlassung gehen würde. Für die Initiatoren der Veranstaltung „Schutt und Schande“ ein großer Erfolg gleich zu Beginn.

Nach Dorothee Schneiders Einleitung wurde im Rahmen einer szenischen Lesung und mit musikalischer Begleitung durch die Marching Bands Tröt op Jück und ToHuWaBoHu in Erinnerung gerufen, wie es eigentlich zur Entscheidung für den U-Bahn-Bau in den Jahren 1992 und 1996 gekommen war. Heinrich Cuipers, Biggi Wanninger, Didi Jünemann, Gregor Höppner und Klaus Prangenberg spielten dazu nach der Dramaturgie von Irene Schwarz die entscheidenden Ratssitzungen mit Originalaussagen aus den Protokollen nach. Irene Schwarz selbst kommentierte von der Spitze einer Stehleiter aus.

Man sollte die seinerzeit am U-Bahn-Beschluss beteiligten Herren von CDU, SPD und FDP dazu zwingen, sich jeden Tag vor dem Zubettgehen noch einmal den ohne jeden Selbstzweifel vorgetragenen fortschrittsnaiven Unfug anzuhören, den sie 1992 kollektiv verzapft haben. Dass Kölner Ratssitzungen ganz offensichtlich das Zeug zur Realsatire besitzen, ließ einige Veranstaltungsteilnehmer mit dem Gedanken spielen, man könne doch zukünftig vor jeder Ratssitzung die vorangegangene Sitzung auf dem Rathausplatz coram publico nachspielen – zur Erheiterung einerseits und zur Stärkung des bürgerschaftlichen Willens zu Engagement und Einmischung andererseits. Vielleicht findet sich ja auch noch ein Privatsender, der Interesse an diesem Format hat.

„Oberirdisch – unterirdisch“ war die Lesung überschrieben, zu der sich bereits gut 400 Interessierte eingefunden hatten. Der sich anschließende „Zug der Fassungslosigkeit“ zur Einsturzstelle in der Severinstraße schwoll dann rasch auf deutlich mehr als tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer an. Begleitet von getragenen Musikeinlagen der Marching Bands Tröt op Jück und ToHuWaBoHu und kurzen Lesungen endete er am Absperrgitter des Einsturzkraters, wo die Stadt Köln zwei Kränze für Kevin und Khalil hatte anbringen lassen. Ein Zeichen der Entschuldigung? Der Einsicht? Der Verantwortungsübernahme?

Die kurzen Lesungen von Irene Schwarz und Heinrich Cuipers am Zaun endete mit einer Schweigeminute für die beiden jungen Männer, die genau vor einem Jahr in Folge des U-Bahn-Baus unter Tonnen von Schutt begraben wurden und sterben mussten. Die Stille, die der ganzen Szenerie vor dem beängstigend tiefen Einsturzkrater etwas Unwirkliches und nach wie vor Unfassbares verlieh, wurde aufgehoben durch den langsam einsetzenden und immer stärker anschwellenden Ton eines Alphorns – kunstvoll und der Situation angemessen geblasen von Ebasa Pallada.

Vom Ort der Katastrophe aus ging es weiter Richtung Odeon-Kino, der einstigen Heimstatt Trude Herrs. Hier war eine abschließende Veranstaltung vorgesehen. Und hier gabelte sich dann auch der Teilnehmerzug. Die einen verschwanden im Kinosaal, der schließlich bis auf den letzten Platz gefüllt war, andere machten sich auf den Heimweg, wiederum andere zogen weiter zu einer parallel stattfindenden Abschlusskundgebung auf dem Severinskirchplatz. Die Südstadt-Band "De Familich" sowie Rolly Brings und Band, die spontan ihre Unterstützung zugesagt hatten, nachdem klar war, dass nicht alle in den großen Kinosaal passen würden, trugen mit dazu bei, die Kälte vergessen zu machen. Dafür – wie auch für alle anderen künstlerischen Unterstützungen – ein herzliches Dankeschön.

Im „Odeon“ wurde die Veranstaltung mit Bildern eingeleitet, die der Fotograf, Grafiker und Bildhauer Eusebius Wirdeier vor und nach dem Einsturz zwischen 1991 und 2010 vom Stadtarchiv und seinen traurigen Überresten sowie von den zerschundenen Dokumenten gemacht hatte.

Es folgte eine O-Ton-Montage, die Ulrike Klausmann zusammengestellt hatte. In ihr äußerten sich Angehörige und Freunde von Kevin und Khalil zu den beiden jungen Männern, zu ihren Besonderheiten und Zukunftshoffnungen.

Anschließend trug Gregor Höpner ein Gedicht Heinrich Bölls vor: „Versunken die Stadt“.

Tanya Ury, die den Nachlass ihrer Familie in den Trümmern des Archives verlor, las danach aus ihrem Manuskript: „Die Seelen meiner toten Verwandten“, nachzulesen auf der Homepage von K2A2. Dabei rief nicht allein Urys Verlustgeschichte Erschütterung hervor, sondern ebenso ihre Anmerkungen zum gedankenlosen Umgang der Stadt und ihrer Kulturverwalter mit den betroffenen Nachlassgebern.

Heinrich Pachl zeigte anschließend, dass man dem verantwortungslosen Umgang mit der Verantwortung in Köln womöglich am besten mit den Mitteln der Satire nahe kommt.

Im Anschluss daran lasen Eva Weissweiler und Werner Rügemer aus einem Briefwechsel Sulpiz Boisserées mit dem berühmten preußischen Architekten und Stadtplaner Karl Friedrich Schinkel, der deutlich machte, dass Probleme mit Bauausführungen in Köln eine längere Tradition haben.

Werner Rügemer stellte anschließend ein Kapitel aus der gerade erschienenen Neuauflage seines Standardwerkes „Colonia Corrupta“ vor und verdeutlichte, welche windigen Investoren hinter der scheinbar seriösen Baufirma Bilfinger & Berger stehen.

Frank Möller ging im Anschluss daran auf die Bedeutung des Archivverlustes für die Wissenschaft ein und veranschaulichte dies an zwei Beispielen: den Verlusten des Verlagsarchives von Kiepenheuer & Witsch sowie des Köln-Archivs, das Dokumente der Protestbewegungen in Köln nach 1945 verwahrt hatte und 1996 dem Stadtarchiv zur Aufbewahrung anvertraut worden war. Der Beitrag findet sich ebenfalls auf der Homepage von K2A2.

Zum Abschluss des Abends trug Irene Schwarz noch den Auszug eines Gedichtes von Jens Hagen über den U-Bahn-Bau 1965 vor.

Durch den Abend hatten Dorothee Schneider für K2A2, Eva Weissweiler für „Aura 09“ und Melanie Weidemüller für den „Kölner Kommentar“ geleitet.

**Ein Fazit?** „Köln kann auch anders“ ist es zusammen mit „Aura 09“ und dem „Kölner Kommentar“ gelungen, eine beachtliche Zahl von Menschen dazu zu motivieren, öffentlich für ihr Interesse an einer Sanierung der politischen Kultur Kölns einzutreten. Die Forderung nach dem Rücktritt Walter Reinartz' von seinem Vorstandsposten bei der KVB hat in der politischen Landschaft Kölns für Wirbel gesorgt und Unterstützung gefunden.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist offen, ob es allein bei der Abberufung Reinartz' bleiben kann. Man wird abwarten müssen, wie sich insbesondere der Sprecher des Vorstandes Jürgen Fenske und der Aufsichtsratsvorsitzende Wilfried Kuckelkorn in den nächsten Wochen und Monaten verhalten. Und auch die Handlungsweisen der mit dem U-Bahn-Bau befassten Verantwortungs-trägerinnen und -träger in der Kölner Stadtverwaltung gilt es weiterhin genau im Auge zu behalten.

Wie weit es Rat und Verwaltung in Köln ernst ist mit ihrem Bekunden, aus dem U-Bahn-Archiv-Desaster Lehren zu ziehen, wird sich entlang zweier Fragen ablesen lassen:

- Findet die Politik tatsächlich die Kraft, von der alten Besetzungspraxis nach Parteibuch statt nach Qualifikation Abstand zu nehmen.
- Wie transparent und zeitnah wird auf das Bürgerbegehren gegen den Abriss des Riphahn-Schauspielhauses reagiert.

Der Rat, die Verwaltung und ihre Eigenbetriebe stehen auf dem Prüfstand.